

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 71 (1953)  
**Heft:** 47

## Sonstiges

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

überlieferten Stock der von ihr diskutierten Probleme die Probleme des Urbanismus und der Landesplanung zusätzlich aufnehmen will oder kann — und das ist nicht so sehr die Frage, ob man auch noch das Bauwesen «verpolitisieren» wolle, als die Frage, ob man dem Bauwesen endlich diejenige politische Bedeutung zuerkennen will, die es tatsächlich schon längst besitzt!»

\*

Einen Gedanken möchte ich meinen Ausführungen noch nachschicken! Es soll nicht der Sinn dieses Vortrags sein, für neue Gesetze allein zu kämpfen, sondern vor allem für den logischen Aufbau und die Vereinfachung der bestehenden. Sie sind unvollständig und leider auch oft mit unnötigen Einzelheiten belastet, die die Handhabung erschweren oder sogar verunmöglichen. Cervantes drückt aus, was mich bewegt. Don Quijote schrieb seinem Stallmeister Sancho Panza, als dieser zum Statthalter der langersehnten Insel Barataria ernannt worden war: «Mache nicht viele Gesetze, wenn Du welche machst, so Sorge dafür, dass sie gut sind, vorzüglich aber Sorge, dass sie beobachtet und gehalten werden, denn — so fährt er fort — Gesetze, die nicht beobachtet werden, sind eigentlich nicht da, ja sie zeigen vielmehr, dass der Regent, welcher Verstand und Gewalt genug hatte, um sie zu geben, nicht Stärke genug besitzt, um sie beobachtet zu machen. Gesetze — so schliesst er —, welche drohen, ohne ausgeübt zu werden, sind nicht anders als der Klotz, der König der Frösche, der sie anfangs erschreckte, den sie aber nachher verachteten und auf ihm herumsprangen».

H. Marti

## MITTEILUNGEN

**Ein österreichisches Holzforschungsinstitut.** Am 22. Oktober 1953 wurde in Wien das auf dem ehemaligen Marinearsenal errichtete Holzforschungsinstitut der Oesterreichischen Gesellschaft für Holzforschung seiner Bestimmung übergeben. Zu dessen künftigen Wirken entbot Prof. Dr. A. Frey-Wyssling (ETH) im Namen der Eidg. Oberforstinspektion, verschiedener schweizerischer Schulbehörden, Lehr- und Forschungsanstalten, der EMPA und der LIGNUM die besten Wünsche. Den eindrücklichen Abschluss der Eröffnungsfeier bildeten drei Festvorträge, in die sich Referenten aus der Schweiz, Deutschland und Oesterreich teilten. Prof. Dr. A. Frey-Wyssling (Zürich) vermittelte neue Erkenntnisse aus der Elektronenmikroskopie des Holzes, Prof. Dr. F. Kollmann (Reinbek/Hamburg) legte die künftigen Aufgaben der mechanisch-technologischen Holzforschung dar, und Priv. Dozent Dr. K. Kratzl (Wien) gab einen klargestellten Ueberblick zum Thema «Probleme und Bedeutung der Ligninforschung». Eine zweitägige, durch herbstliche Eindrücke bereicherte Exkursionsfahrt liess besonders ausländische Besucher die überragende volkswirtschaftliche Bedeutung der Holzindustrie Oesterreichs erkennen und gewährte interessante Einblicke in die grosstechnische Verwertung von Weichholzabfällen (Späne und Spreissel). Das Holzforschungsinstitut in Wien konnte auf Grund einer Empfehlung der FAO im Rahmen der Marshallhilfe für den europäischen Wiederaufbau (ERP-Mittel) geschaffen werden. Die im Institut durchzuführenden Forschungsarbeiten sind nach Fachgebieten und ihrer Urheberschaft verschieden. Zum Teil werden sie sich aus dem Tätigkeitsbereich des Mitarbeiterstabes ergeben, zum Teil aber auch aus vertraglichen Industrieaufträgen. Das Holzforschungsinstitut stellt sich im weiteren noch eine Reihe von Aufgaben, wie die Erteilung von Auskünften, die Auswertung wichtiger Ergebnisse des Auslandes, die laufende Berichterstattung in Fachzeitschriften, die Herausgabe von praktisch wichtigen Drucksachen und schliesslich die Förderung und Koordination der gesamten Holzforschung innerhalb Oesterreichs. In personeller Hinsicht vereinigt das Zentralinstitut ein Team (insgesamt etwa 50 Personen) wissenschaftlicher Spezialisten, worunter meist akademische Lehrkräfte nebenamtlich als Abteilungsleiter fungieren, während qualifizierte wissenschaftliche Spezialisten (Assistenten) hauptamtlich tätig sind. Noch ist das österreichische Holzforschungsinstitut betriebstechnisch nicht vollständig ausgebaut, doch sind die notwendigen Einrichtungen und eine personelle Besetzung für die Arbeitsaufnahme vorhanden. Der weitere Ausbau erfolgt entsprechend dem Eingang von Aufträgen und innerhalb der

vorgesehenen Dispositionen. Obwohl die Umstände, die das Wiener Institut erstehen liessen, mit unseren Verhältnissen nicht unmittelbar verglichen werden können, wird man sich doch auch in der Schweiz vermehrte Rechenschaft über die wissenschaftlichen und prüftechnischen Möglichkeiten im Bereiche der Holzverarbeitung geben müssen. G. Risch

**Die Binnenschifffahrt in der USSR.** Im gewaltigen russischen Raum von über 22 Mio km<sup>2</sup> kam der Binnenschifffahrt von jeher grösste Bedeutung zu. Seit Jahren macht die USSR sehr grosse Anstrengungen, ihre internen Wasserstrassen auf grosse Leistungsfähigkeit auszubauen und durch Kanäle zwischen den einzelnen Flusssystemen einen durchgehenden Verkehr zu ermöglichen. Hierüber berichtet Ing. G. Mesnard an Hand von Plänen und Bildern in «Le Génie Civil» vom 15. Sept. 1953. Eines der wichtigsten neuern Werke ist der Leninkanal, der in der Nähe von Stalingrad den Don mit der Wolga verbindet und 1952 dem Betrieb übergeben worden ist (s. S. 195 ffd. Jahrgangs). Seit 1937 arbeitet man an den Wasserstrassen, die Moskau mit allen europäischen Meeren verbinden, nämlich mit dem Baltischen Meer, dem Weissen Meer, dem Kaspischen Meer und dem Schwarzen Meer. Das wichtigste Flusssystem ist das der Wolga; in ihm liegen die Anlagen für die Hälfte der industriellen Produktion der USSR. Es ist durch drei verschiedene Wasserwege mit dem Baltischen Meer verbunden. Von grosser Bedeutung ist der Stalingkanal, mit dessen Bau 1933 begonnen wurde und der vom Weissen Meer südwärts zum Onegasee führt, von wo aus Schifffahrtswege nach Leningrad und zum Baltischen Meer sowie nach Moskau und zur Wolga bestehen. Der Stalingkanal ist während 165 Tagen pro Jahr befahrbar; er ist für Kähne von 3000 t ausgebaut und vermag einen Jahresverkehr von 3 Mio t zu bewältigen. Moskau ist durch den 1937 eingeweihten, 128 km langen Moskaukanal mit der Wolga verbunden, der für Schiffe von 180 × 25 × 4,5 m mit 18 000 t Nutzlast gebaut ist und durch den in den ersten zehn Jahren seines Bestehens 20 Mio t Waren befördert wurden. Durch die Eröffnung des Don-Wolgakanals gewinnt der Moskaukanal erst seine volle Bedeutung. Weitere bedeutende Bauwerke dienen ausser der Binnenschifffahrt zugleich auch der Bewässerung und der Kraftnutzung. Sie sind teilweise aus der Kartenskizze Bild 1 zu ersehen. Die grossen Flüsse Sibiriens sind



Bild 1. Karte der natürlichen und künstlichen (dick gezogen) Schifffahrtswege in Russland; Masstab 1: 33 000 000

zwar im Sommer schiffbar, aber der Ozean, in den sie münden, ist meist zugefroren. Es besteht das Projekt der Wasserableitung nach Süden zum Aralsee und zum Kaspischen Meer. Hauptbauwerke wären zwei Stauanlagen von je etwa 80 m Höhe am Jenissei und am Ob, durch die ein Stausee von rd. 350 000 km<sup>2</sup> geschaffen würde, sowie eines Kanals, der den Ob mit dem Emba, einem Zufluss zum Kaspischen Meer, verbindet und ein Plateau von 100 m Höhe durchquert. Parallel mit dem Ausbau der Wasserwege wird auch der Bereitstellung des nötigen Schiffsraumes volle Beachtung geschenkt, worüber im zitierten Aufsatz nähere Angaben enthalten sind.

**Verkehrsbeziehungen Schweiz—Deutschland.** Das «Internat. Archiv für Verkehrswesen» veröffentlicht in Heft 11/53 den Inhalt eines Vortrags über den Verkehr in seiner internationalen Bedeutung mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland, den der deutsche Bundesminister für Verkehr, Dr.-Ing. H. Ch. Seebohm, am 27. März 1953 vor der Handelskammer Deutschland—Schweiz in Zürich gehalten hat. Die Schweiz übt wieder grösste Anziehungskraft auf deutsche Ferienreisende und Erholungssuchende aus. Auch die Zahl der Schweizer Besucher in Deutschland steigt. Stärker ist nur der Besuch aus den Vereinigten Staaten und Holland. Der Grenzübergang soll erleichtert werden. Das am 26. August 1952 abgeschlossene Abkommen über die Regelung der Schweizer Forderungen gegen das ehemalige Deutsche Reich ermöglicht die Elektrifizierung der Oberrheinstraße Basel-Karlsruhe. Die Arbeiten zur Verlängerung der Autobahn Hamburg-Frankfurt-Basel über Karlsruhe hinaus nach Süden wurden im Jahre 1952 wieder aufgenommen. Die Probleme der Rheinschifffahrt und weitere Fragen des Schienen- und Strassenverkehrs sind ausführlich behandelt. Die Pariser Verkehrsministerkonferenz vom Januar 1953 hat einen bedeutsamen Beitrag für die europäische Zusammenarbeit im Verkehrswesen geleistet.

**Zur Bestimmung der relativen Feuchtigkeit atmosphärischer Luft.** Bekanntlich bereitet es bei kleinen psychrometrischen Differenzen  $t_e - t_f$  und bei tiefen Temperaturen Schwierigkeiten, die relative Luftfeuchtigkeit  $\varphi = p/p_s$  genau zu ermitteln, da die hierfür übliche Formel von A. Sprung

$$p = p_s - 0.5(t_e - t_f) b/755$$

( $b$  = Barometerstand in mm Hg) nicht mehr genau zutrifft. Um zu genaueren Ergebnissen zu kommen, schlägt P. D. H. Tonn, Techn. Universität Berlin, in der «Allgemeinen Wärmetechnik» 1953, Nr. 7, die Verwendung eines Nomogramms vor, dessen Konstruktion er eingehend begründet. Durch die Einführung logarithmischer Masstäbe wird im fraglichen Gebiet eine hohe Genauigkeit erreicht. Zwei Zahlenbeispiele zeigen, wie die gesuchte relative Feuchtigkeit durch Ziehen einiger Linien rasch gefunden werden kann.

**Volksabstimmung über den Schutz der Gewässer gegen Verunreinigung.** Die bundesrätliche Botschaft vom 28. April 1953, über die wir in Nr. 24 vom 13. Juni berichtet hatten (s. auch den Aufsatz von M. Wegenstein in Nr. 6 von 7. Febr. 1953), ist vom Bundesrat in seiner Sitzung vom 30. Sept. behandelt worden. Die Volksabstimmung über die Ergänzung der Bundesverfassung durch einen Artikel 24<sup>quater</sup> findet im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft am 6. Dezember 1953 statt. Nun liegt es am Volke, also an jedem einzelnen, ja zu sagen zu dem von Ing. P. Zigerli und seinen Mitkämpfern so vielversprechend begonnenen Feldzug für die dringend nötige Sanierung unserer Gewässer!

**Eidg. Technische Hochschule.** Als Nachfolger von Prof. Paul Niggli ist Dr. Fritz Laves, zurzeit Professor für Crystal Chemistry an der Universität Chicago, zum Professor für Mineralogie und Petrographie gewählt worden. Dr. C. Burri, bisher a. o. Professor für spezielle Mineralogie und Petrographie, wurde zum ordentlichen Professor befördert. Anlässlich des ETH-Tages verlieh die ETH die Würde eines Dr. sc. nat. h. c. an Dr. Rudolf Maag, Dielsdorf, in Anerkennung seiner Pionierarbeit auf dem Gebiete der Erforschung und Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlingen.

**Vereinfachtes Verfahren zur Bestimmung des Tageslichtfaktors.** Wie uns der Verfasser dieses in Heft 36 erschienenen Aufsatzes mitteilt, enthält das Alinea in der Mitte der linken Spalte von S. 527 einen Berechnungsfehler, insofern, als die

Werte  $2\pi/100$ ,  $2\pi/200$  und  $2\pi/300$  ersetzt sein sollen durch die Werte  $\pi/100$ ,  $\pi/200$  und  $\pi/300$ . Der Absatz sollte demnach beginnen mit: «Hierbei beträgt also der vom Rohraufsatz umfasste Raumwinkel  $1/100$  der Himmelskugel =  $\pi/100$ » ... und enden mit: «Raumwinkel von  $\pi/200$  bzw.  $\pi/300$ ».

**Simplon - Kraftwerk.** Die mechanische und elektrische Ausrüstung der Zentrale Gondo wird im «Bulletin S. E. V» 1953, Nr. 22 beschrieben. Eine Uebersicht über das Werk haben wir letztes Jahr auf S. 633 und 649 gegeben, der Bau des Schrägschachtes wurde 1952, S. 731 beschrieben und die Bogenstaumauer 1953, S. 159.

## NEKROLOGE

† **Marc Burgener**, Arch. S. I. A., G. E. P., von Visp, geb. am 21. Juni 1878, Eidg. Polytechnikum 1897 bis 1901, seit 1906 Inhaber eines Architekturbureau in Siders, ist dort Ende Oktober nach langer Krankheit gestorben.

† **Otto Schäfer**, Arch. S. I. A., Teilhaber der Firma Schäfer & Risch in Chur, ist seinem Partner in seinem 74. Lebensjahr am 14. November 1953 durch Herzschlag jäh entrissen worden.

## BUCHBESPRECHUNGEN

**Die Zeichnungen Pieter Bruegels.** Von *Charles de Tolnay*. Ein kritischer Katalog mit 188 Abb. Zürich 1952, Rascher-Verlag. Preis geb. 52 Fr.

Die Zeichnungen, die einen so wesentlichen Teil des Werks von Pieter Bruegel ausmachen, sind hier nach dem heutigen Stand des Wissens vollständig und abschliessend wiedergegeben. Der Text des wohl besten Kenners ist wissenschaftlich exakt und zugleich auch für den Nicht-Spezialisten interessant und lesbar — somit ein in jeder Hinsicht erfreuliches Buch.

Mit Recht heisst es «Bruegel ist das nordische Genie der Mitte des 16. Jahrhunderts, wie Tintoretto das des Südens ist.» — nämlich der Maler, der den Geist der Zeit am umfassendsten und reinsten zum Ausdruck bringt. Keineswegs eine volkstümlich humorige Natur, als die er oft missverstanden wird, ist Bruegel ein gebildeter Humanist stoischer Haltung, aber er erlebt das Elementare, Organische, besonders auch in der Landschaft, wie keiner vor ihm und auch kein Zeitgenosse und Späterer; er empfindet die Natur als belebten Organismus, neben dem das Treiben des menschlichen Ameisenhaufens als ein Reich der Torheit erscheint, als eine verkehrte Natur, die er leidenschaftslos abschildert — wir könnten heute einen so überlegenen Geist brauchen: die Verkehrs-Phrenesie, Atomspaltung, Weltraumschifffahrt usw. würden so herrliche Stoffe abgeben, wie seine Alchemisten. Doch ist das nur eine seiner Seiten. Daneben steht gross und strahlend sein neues Erlebnis der Natur und des Lichtes und der Wahrheit des alltäglichen Lebens.

**Die Praxis des Städtebaues.** Von *Werner Schürmann*, 164 Seiten mit 99 Abb. und 7 farbigen Tafeln. Bonn 1948, Dümmers Verlag. Preis geb. Fr. 21.50.

Knapp gefasst und gut bebildert vermittelt der Verfasser einen Ueberblick über die in Deutschland üblichen Begriffe des städtischen Hochbaues und Strassenwesens. Das Leitungs- und Kanalisationsnetz, das bei uns auf Grund von Bundesgerichtsentscheidungen immer grössere Bedeutung für die Abgrenzung des Baulandes erhält, ist nur kurz behandelt. Dafür ist der Planungsvorgang mit Inventarkartenbeschaffung, Unterlagenauswertung und Anfertigung der verschiedenen Pläne gut dargestellt. Die deutschen Bezeichnungen lassen sich nicht ohne weiteres auf unsere Stadt- und Dorfplanungen übertragen. Das Buch ist aber trotzdem für alle speziell an der Planung interessierten Fachleute lehrreich und interessant.

H. M.

**Neue Ausstellungsgestaltung.** Von *Richard P. Lohse*, 260 S., 600 Abb. Deutscher, französischer und englischer Text. Erlenbach-Zürich 1953, Verlag für Architektur. Preis geb. 52 Fr.

Das Werk umfasst im Textteil die Grundlagen für die Gestaltung von Ausstellungen. Situation, Thematik und Form werden einleitend dargestellt. Die Ausstellungstechnik, die wirtschaftlichen Grundlagen und die Entwicklung des Ausstellungswesens mit einem aufschlussreichen bebilderten Beitrag über die künstlerischen Pionierleistungen runden den Textteil ab. Der umfangreiche Bildteil enthält Ausstellungen verschie-